

# Diplomarbeit

für die Ausbildung zur Familienmentorin

## Freie Spielentwicklung nach Emmi Pikler



**Petra Mandl**

Mai 2012

**Für Marie Luise,  
denn du bist der wertvollste Schatz in meinem Leben ...**

**... und für all jene liebe Menschen in meinem Umfeld,  
die mich so tatkräftig während der Ausbildung  
unterstützten!**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>4</b>
1.2. Zielsetzung der Arbeit .....	5
1.3. Aufbau der Arbeit .....	5
<b>2. Zu meiner Person und mein persönlicher Zugang .....</b>	<b>6</b>
<b>3. Emmi Pikler .....</b>	<b>7</b>
3.1. Der Lebensweg von Emmi Pikler .....	7
3.2. Pädagogischer Ansatz .....	8
<b>4. Das freie Spiel nach Emmi Pikler .....</b>	<b>10</b>
4.1. Die Entwicklung des freien Spiels und das geeignete Spielmaterial im ersten Lebensjahr .....	10
4.2. Die Funktion des Spielgitters .....	14
4.3. Erfahrungen für das Kind beim freien Spiel .....	15
<b>5. Die pädagogische Arbeit nach Emmi Pikler .....</b>	<b>16</b>
5.1. Liebevoller Zuwendung und respektvoller Umgang .....	16
5.2. Vorbereitete Umgebung .....	16
<b>6. Fragebogen .....</b>	<b>17</b>
6.1. Erläuterung des Fragebogens .....	17
6.2. Auswertung des Fragebogens .....	17
<b>7. Resümee und meine Arbeit als Familienmentorin .....</b>	<b>26</b>
<b>8. Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>28</b>
<b>9. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>29</b>
9.1. Interessante Links .....	29

## 1. Einleitung

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Neben den kulturellen und erblich bedingten Eigenarten hinaus leben besondere Erwartungen, Begabungen, Schwierigkeiten und Wünsche in seiner Seele. Wie kann sich ein Kind in seinem Rhythmus und seinen Möglichkeiten entsprechend entwickeln, dass es sich respektiert und wahrgenommen fühlt?

Die wirkungsvollste Möglichkeit dafür ist das freie Spiel. Für die Kinder ist es das, was für den Erwachsenen die Arbeit ist. Deshalb ist es sehr wichtig, dass dies vom Erwachsenen ernst genommen wird. Der Unterschied zwischen der Arbeit des Erwachsenen und des Spiels des Kindes ist, dass der Erwachsene aus einer bestimmten sozialen Notwendigkeit arbeiten muss. Das freie Spiel des Kindes charakterisiert eindeutig ein Tätigsein ohne Nützlichkeits- oder Zweckorientierung. Die Kinder sind tätig, ohne dass sie ein Ziel verfolgen, sie handeln aus der eigenen Phantasie- und Schöpferkraft heraus.

Das freie Spiel ist die eigentliche Lebens-, Ausdrucks- und Lernform des Kindes. Es hilft ihnen die Welt zu begreifen. Die Erfahrungen, die Kinder dabei machen, bilden die Grundlage für eine gesunde, ganzheitliche Entwicklung und sind die Voraussetzung für alle weiteren Lernprozesse. Im freien Spiel kann das Kind aktiv und nach seinen Vorstellungen tätig sein. Es kann vergangene Erfahrungen verarbeiten und neue Verhaltensweisen ausprobieren. Dabei steht die eigene Aktivität im Vordergrund und nicht die dabei entstehenden Ergebnisse.

Wir Erwachsene haben die Aufgabe Bedingungen zu schaffen, in denen Kindern ein intensives, selbstbestimmtes Spielen ermöglicht wird. Im freien Spiel werden Kinder auf vielfältige Weise kompetent und entwickeln Fähigkeiten, die sie benötigen um später ein selbstständiges und für sich verantwortungsbewusstes Leben führen zu können.

## **1.2.Zielsetzung der Arbeit**

In dieser Arbeit soll dargestellt werden, welchen positiven Einfluss die Pädagogik von Emmi Pikler auf die Entwicklung des Kindes, aber auch auf die Erziehungsarbeit der Eltern hat.

Weiters soll gezeigt werden wie das Verständnis der Eltern für das Kind durch neue und meist andere Ansichten und Aspekte gefördert wird.

## **1.3.Aufbau der Arbeit**

Nach einer kurzen Biographie von Emmi Pikler und ihren pädagogischen Ansätzen, möchte ich den Hauptteil der Arbeit der freien Spielentwicklung nach Emmi Pikler widmen. Dabei gehe ich auch näher auf das passende Spielmaterial, die vorbereitete Umgebung und die Erfahrungen die das Kind im freien Spiel macht, ein.

Da es mich sehr interessierte inwieweit Emmi Pikler in unseren pädagogischen Kreisen bekannt ist bzw. wie Eltern die Spielentwicklung ihres Kindes beobachten und diese begleiten, bekam ich in zwei Spielraumgruppen die Möglichkeit Fragebögen auszuteilen, die ich im Rahmen dieser Arbeit auswerten und darstellen möchte. Den Abschluss bilden ein Resümee zu diesem Thema und meine Arbeit als Familienmentorin.

## **2. Zu meiner Person und mein persönlicher Zugang**

In meiner Arbeit als Hort- und Sonderpädagogin ist es mir in den letzten Jahren immer mehr aufgefallen, dass Kinder nicht mehr konzentriert spielen können, keine eigenen Spielideen haben oder gar nicht erst ins Spiel kommen. Im Garten stehen die Kinder oftmals gelangweilt herum und warten, bis die Zeit vergeht bzw. bis sie vom Pädagogen „animiert“ werden aktiv zu werden. Diese Situation konnte ich auch während der Freispielzeit im Gruppenraum machen.

Durch den meist dicht gedrängten Tagesablauf ist kaum Freizeit vorhanden, die Kinder brauchen sich nicht mehr zu bewegen und die Gefahrenquellen sind vielfältig.

Es bleibt den Kindern wenig Zeit im Spiel etwas selbstständig auszuprobieren oder Lösungen zu finden. Sofort wird ihnen ein Spielablauf gezeigt und erklärt. In unserer heutigen Gesellschaft, bedingt durch die Berufstätigkeit der Eltern, geht der Zugang zum eigentlichen Spiel verloren. Den Nutzen zieht die Spielzeugindustrie.

Durch die Geburt meiner Tochter, Marie Luise, bekam ich zum Thema der Spielentwicklung und des freien Spiels eine völlig neue Blickrichtung. Die Arbeit von Emmi Pikler lernte ich im Rahmen meiner Ausbildung als Familienmentorin kennen. In hatte in den letzten Wochen auch die Möglichkeit mit Marie Luise einen Spielraum zu besuchen und wurde in meinen Vorstellungen der freien Spielentwicklung bestärkt und unterstützt.

Aus diesem Grund war es mir auch ein großes Anliegen mich intensiver mit diesem Thema auseinanderzusetzen und diesem meine Diplomarbeit zu widmen.

## 3. Emmi Pikler

### 3.1. Der Lebensweg von Emmi Pikler

1902 Emmi Pikler wurde in Wien geboren und verbrachte dort ihre frühe Kindheit. Ihre Mutter eine Wienerin war Kindergärtnerin, ihr Vater ein Ungar, Handwerker. Sie war ein Einzelkind.

1908 Übersiedelung der Familie nach Budapest

1914 ihre Mutter verstarb

1927 Promotion der Medizin, danach begann sie ihre pädiatrische Fachausbildung an der Wiener Universtäts-Kinderklinik bei Clemens von Pirquet und an der Kinderchirurgie bei Hans Salcher. Dort erfuhr sie wenige Medikamente einzusetzen und sich auf die gesunden Kinder zu konzentrieren, sodass diese auch gesund bleiben. Weiters beschäftigte sich man viel mit der Erziehung der Kinder und es stand immer das Kind und nie die Krankheit im Vordergrund. Es war dort wichtig, dass Kinder wirklich nur weinten wenn sie Schmerzen hatten nicht aber aus Angst. Dadurch wurde alles sehr bedacht in Ruhe und auch mit Erklärung durchgeführt.

Emmi Piklers Mann, ein Mathematiker und Pädagoge, war ihr „dritter Lehrer“ und durch dessen Erfahrungen wurde sie in ihren entwicklungsphysiologischen Überlegungen bestätigt. Gemeinsam entschieden sie sich bei der Geburt ihres ersten Kindes, einer Tochter, ihr eine freie Bewegung zu ermöglichen und ihre Entwicklung in Geduld abzuwarten.

1935 Emmi Pikler wurde als Kinderärztin auch in Ungarn anerkannt, wobei es von Anfang an ihr Ziel war eine gesunde Entwicklung des Kindes zu ermöglichen.

1940 ist ihr erstes Buch erschienen

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde sie Mutter von zwei weiteren Kindern.

- 1946 Gründung des Säuglingsheims Lóczy, welches sie bis 1979 leitete
- 1969 die Bewegungsentwicklung des Säuglings war das Thema ihrer Habilitation, dieses Thema stand aber auch weiterhin im Mittelpunkt ihres Lebens.
- 1984 starb Emmi Pikler mitten aus dem Schaffen heraus nach kurzer, schwerer Krankheit

Die Arbeiten und die Literatur von Emmi Pikler gewann ab den 60er Jahren immer mehr an Bedeutung.

### **3.2.Pädagogischer Ansatz**

1935 wurde Emmi Pikler in ihren pädagogischen Überzeugungen bestärkt, als sie in Budapest durch Elfriede Hengstenberg die Arbeitsweise Elsa Gindlers und Heinrich Jacobys kennen lernte. Elfriede Hengstenberg hatte 1931 aufgrund der Erkenntnisse Gindlers und Jacobys darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, die naturgegebenen Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung zu erforschen, um dem Kind seine ursprünglichen Fähigkeiten und Kräfte zu erhalten. In den 1920er Jahren hatten Gindler und Jacoby erkannt, in welchem Ausmaß die übliche Säuglings- und Kleinkindererziehung die Initiative der Kinder behindert, ihre Ausdrucksfähigkeit verkümmern lässt, und unselbständige, ungeschickte, bewegungs- und haltungsgeschädigte Menschen aus ihnen macht. Auch unser weitgehend gestörtes Verhältnis zum Arbeiten und Lernen war für sie eine Folge der fehlenden Kenntnis der Natur des Menschen. Die Ergebnisse der praktischen und wissenschaftlichen Arbeit Emmi Piklers haben wiederum die Vorstellung Gindlers und Jacobys von der Möglichkeit einer ungestörten Entfaltung des Kindes bestätigt.

Sie verfolgte stets ihr Ziel, die gesunde Entwicklung des Kindes zu ermöglichen. Aufgrund der Erfahrungen mit ihrer Tochter wusste sie, dass Kinder weder zur Bewegung, noch zum Spiel angeregt werden müssen. Jedes Detail im Umgang mit dem Kind ist wichtig, sei es die Fürsorge der Eltern zu ihrem Kind während der Pflege, oder die Notwendigkeit der Zurückhaltung der Erwachsenen in der Bewegungsentwicklung und dem freien Spiel der Kinder.



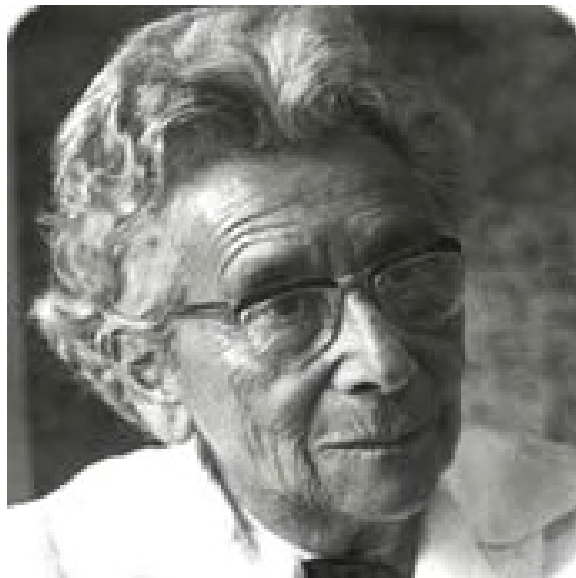
Kinder müssen nicht zum Spielen animiert werden, sie brauchen Geborgenheit und Zeit und dann werden sie im freien Spiel lernen und auch mehr Freude an der Sache haben.

Emmi Piklers Kernprinzip besteht in der Anerkennung der Tatsache, dass jedes Kind sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung hat. Das heißt, dass ein Raum für eine autonome Persönlichkeitsentfaltung geschaffen werden muss, welcher eine selbstständige Entwicklung begünstigt.

Eine stabile Beziehung zu den Eltern war Pikler besonders wichtig, da erst ein Gefühl der Geborgenheit es dem Kind ermöglicht, das eigene Interesse zu verfolgen.

Wenn die kindlichen Signale richtig verstanden und auch sinnvoll erwidert werden, entsteht im Dialog mit dem Erwachsenen soziale Kompetenz. Dabei spielt die angebotene Umgebung eine wichtige Rolle, die den momentanen Bedürfnissen und Bestrebungen des Kindes entsprechen muss.

Denn nur dort, wo das Kind ein eigenes Interesse entwickelt, das heißt wo es zwischen den Forderungen aus der Umwelt und sich selbst eine lebendige Verbindung herstellt, kann es im eigentlichen Sinne lernen und das Gelernte in seine Persönlichkeit integrieren.



Emmi Pikler 1902 - 1984

## **4. Das freie Spiel nach Emmi Pikler**

### **4.1. Die Entwicklung des freien Spiels und das geeignete Spielmaterial im ersten Lebensjahr**

Eines der spannendsten Augenblicke in der Entwicklung des Säuglings ist es, wenn dieser seine Hand entdeckt. Er folgt mit dem Kopf und Augen ihrer Bewegung und verbindet nach und nach das Erlebnis der Bewegung mit der Erfahrung des Schauens. Anfangs passiert dies zufällig, mit der Zeit jedoch vertieft er über einen längeren Zeitraum seine Beobachtung. Dadurch lernt er auch die Bewegungen seiner Arme, Hände und Finger unter Kontrolle der Augen zu koordinieren. Durch das Öffnen und Schließen seiner Hand bereitet sich die Fähigkeit zum Ergreifen, Festhalten und Loslassen der Gegenstände vor. Somit geht das Beobachten und Spielen mit den Händen dem Hantieren zeitlich voraus. Es liegt in der Beobachtungsgabe des Erwachsenen dem Säugling erst dann ein Spielzeug zu geben, wenn er beginnt seine Hände regelmäßig anzuschauen, mit ihnen spielt oder Interesse an seiner Umgebung zeigt, wozu er etwa im Alter von drei Monaten oder später fähig ist.

Mobiles oder andere diverse Spielgegenstände die heutzutage gerne am Bett des Kindes befestigt werden, hindern es daran, seine Hände zu entdecken und lenken die Aufmerksamkeit ab. Solche Spielsachen erreicht der Säugling höchstens zufällig beim Berühren, es wird ihn auch kaum zu einem intensiven Spiel oder zum differenzierten Gebrauch seiner Hände anregen. Entdeckt ein Säugling beispielsweise ein Mobile, reagiert er ganz aufgeregt und kann seinen Blick nur sehr schwer davon lösen. Dieser Anblick zwingt den Säugling sozusagen immer wieder zu gespannter Aufmerksamkeit und hält ihn in erhöhter Erregung, ohne, dass er dabei echte Erfahrungen sammeln kann. Da er das Mobile nicht anfassen kann, kann er die Wirkung seiner eigenen Bewegung nicht beobachten und es ist ihm nicht möglich Erfahrungen zu sammeln.

Spielt ein Säugling hingegen, sehen wir ihn selten und nur für kurze Zeit so erregt, wenn er beispielsweise einen neuen Gegenstand in seiner Umgebung bemerkt. Er strebt danach diesen zu erreichen und gelingt ihm dies, löst sich seine Spannung sichtbar beim aktiven Erkunden der verschiedenen Eigenschaften des neuen Spielzeuges.

Mit etwa 3-4 Monaten ziehen Spielsachen, die in die Nähe des Säuglings gelegt werden, seine Aufmerksamkeit auf sich. Er schaut diese an, greift danach und berührt sie, wobei anfangs seine Bewegungen unsicher sind. Da der Säugling in dieser Zeit ausschließlich auf dem Rücken liegt, kann er an das Spielzeug nur herankommen, wenn es sich in der Reichweite seiner Hände befindet. Das Spielzeug muss also gut erreichbar sein, allerdings nicht so nah, dass er dagegenstößt wenn er die Arme bewegt, ohne nach etwas greifen zu wollen. Die Aufgabe des Erwachsenen ist es, die Spielsachen von Zeit zu Zeit in seine Nähe zurückzulegen. Es liegt auch in der Beobachtungsfähigkeit der jeweiligen Bezugsperson des Kindes zu erkennen womit das Kind am häufigsten spielt, sodass dieser Gegenstand so lange neben den Säugling gelegt wird, bis er das Interesse daran verliert. Solange das Kind noch nicht fähig ist sich umzudrehen und seinen Platz zu wechseln, ist es besonders wichtig die neuen Formen des Hantierens zu erkennen und auf das passende Spielmaterial zu achten.

Um die fünf Monate erreichen und ergreifen die meisten Säuglinge das ausgewählte Spielzeug mit einer zielgerichteten Bewegung. Sie hantieren damit auf vielfältige Art und Weise indem sie es ringsum betasten, drücken, drehen, schütteln, ziehen, zu sich nehmen, es einmal in der einen oder anderen Hand halten usw.

Als erstes Spielzeug sollte man dem Säugling im Alter von 3-6 Monaten ein Baumwolltuch (etwa 35x35cm) geben, dessen Farbe seinen Blick auf sich zieht. Dieses Tuch sieht er lange an und berührt es. Er greift danach und wenn er es hält und betastet, fällt es nicht sofort aus seiner Hand. Bei den weiteren Spielsachen muss darauf geachtet werden, dass das Kind diese mühelos ganz oder wenigstens teilweise mit seiner Hand umfassen kann z.B. ein Federball, ein Püppchen, ein Tier aus Stoff oder Gummi. Mit etwa 6 Monaten kann man dem Säugling auch Spielsachen anbieten, die mehr Gewicht haben.

Fasst der Säugling die Spielsachen an und drückt sie, nimmt er deutlich die zu ertastenden Eigenschaften der Dinge wahr. Er kann auch gleichzeitig die Wirkung seines Tuns beobachten und erkennt nach und nach schon beim bloßen Anblick, ob ein Gegenstand hart oder weich ist. Völlig anders ist dies bei vielen der gebräuchlichen Säuglingsspielsachen, wie den quietschenden Tieren oder den üblichen Rasseln. Der auf Druck ansprechende Ton hängt nicht vom Material und der

Form ab, das heißt also von sicht- und tastbaren Eigenschaften, sondern davon, dass die eine unsichtbar eingebaute Pfeife enthalten, die das Kind erschrecken kann. Bei den Rasseln sind die geräuscherzeugenden Teile ebenso im Inneren verborgen und das Kind kann nicht sehen, wie der Ton zustande kommt.

Bietet man dem Kind beispielsweise eine Kugelkette an, stoßen beim Hin- und Herschütteln die Kugeln aneinander, sodass der Säugling die Bewegung sehen und den erzeugten Ton hören kann.

Ab dem 6. Monat sieht man am Verhalten des Kindes und an seinem Gesichtsausdruck, dass es den Zusammenhang zwischen Bewegung und erzeugtem Ton, entdeckt hat. Während es die Kugelkette schüttelt schaut es diese an, bewegt es sie nicht, achtet es auf die Stille. Mit der Zeit findet es auch heraus, dass beim Zusammenstoßen der unterschiedlichsten Gegenstände Geräusche entstehen.

Von Beginn an ist darauf zu achten, dass der Säugling Spielsachen aus verschiedenen Materialien zur Verfügung hat, denn dadurch kommt er zu unterschiedlichen Eindrücken und macht vielfältige Erfahrungen.

Indem sich der Säugling über eine lange Zeit mit demselben Spielzeug beschäftigt, entdeckt er nach und nach immer mehr Einzelheiten an ihnen. Er erkundet was man mit diesen alles anfangen kann und wird in der Handhabung dieser immer geschickter.

Während des zweiten Halbjahres wird das Spielzeug vom Säugling sicherer und geschickter aufgenommen. In diesem Alter kann er für gewöhnlich den Gegenstand rollend, kriechend oder krabbelnd erreichen. Das heißt, dass es in diesem Alter nicht mehr notwendig ist, die Dinge in unmittelbare Nähe des Kindes zu legen. Jene Spielsachen, mit denen der Säugling über einen längeren Zeitraum spielt, sollten stets an denselben Platz im Zimmer gelegt oder in Körbe und Schüsseln angeboten werden. Natürlich entsteht mit der Zeit ein Durcheinander indem das Kind nicht mehr gut spielen kann. Der Erwachsene sollte gelegentlich die liegengelassenen Spielsachen aus dem Weg nehmen und an den ursprünglichen Platz zurücklegen.

In dieser Zeit ist es für das Kind auch von großem Interesse welche Geräusche es mit den Gegenständen hervorruft, wenn es diese fallen lässt und wieder aufhebt. Er freut sich daran Spielsachen wegzuwerfen, danach zu kriechen und es wieder zu

erlangen. Neben den früheren Spielsachen braucht es deshalb auch immer wieder Neues, wie etwa einen Ball oder einen Kegel.

Die Fingerbewegungen des Säuglings werden immer differenzierter, er beginnt mit dem Pinzettengriff (Daumen und Zeigefinger) Krümel vom Boden aufzuheben, an einen Faden zu ziehen, usw.

Der Säugling beginnt mit den unterschiedlichen Spielsachen zu experimentieren, er erkundet was sich mit ihnen machen lässt, wirft, schiebt oder stellt sie wieder auf. Er macht dadurch die Erfahrung, dass manche Gegenstände leichter umfallen als andere oder, dass sich Gegenstände weiter bewegen obwohl er diese nicht mehr berührt. Die Aufgabe des Erwachsenen ist es dafür zu sorgen, dass das Kind Materialien zur Verfügung hat wie größere, fest stehende und leichter umzukippende, höhere und niedrigere Schüsseln, Becher, Körbe, Dosen, ...

Ab dem vierten Vierteljahr beginnt das Kind immer häufiger mit zwei Gegenständen zu hantieren, wobei es anfangs in jeder Hand ein Spielzeug hält und dann beide in Verbindung bringt. Es schlägt auch beide wiederholt zusammen, steckt eine kleine Hohlform in eine größere oder nimmt diese heraus. In diesem Alterszeitraum beginnt das Kind auch mit mehr Gegenständen zu spielen. Gegenstände, wie etwa kleine Flaschen oder Bälle, werden in einen Eimer gelegt, wieder einzeln herausgenommen oder herausgekippt, dann wieder eingesammelt. Dadurch macht das Kind die Erfahrung abzuschätzen welche Gegenstände wo hineinpassen und welche dafür zu groß sind. Bei der Spielzeugauswahl ist darauf zu achten, dass diese ebenso gut sich zum Sammeln eignen wie auch dazu, die Anfangsformen des Bauens zu entdecken.

Ein Zuviel an Spielsachen darf die Bewegungsfreiheit des Kindes nicht einschränken, durch einen zu häufigen Wechsel des Spielmaterials kann das Spiel des Kindes leicht oberflächlich werden. Dinge, mit denen das Kind schon lange nicht mehr spielt sollten eingesammelt werden, wobei es nötig ist das Interesse des Kindes vor Augen zu haben.

## 4.2. Die Funktion des Spielgitters

Das Spielgitter ist eine der Voraussetzungen, die Entfaltung des selbstständigen Spiels zu ermöglichen.

Sinn und Ziel ist es, den Spielbereich für das Kind sicher zu begrenzen, sodass es sich voll auf das Spiel konzentrieren kann. Man schafft dadurch eine sichere Umgebung für das Kind. Das Kind ängstigt sich nicht übersehen zu werden (einfärbigen Teppich auflegen, Material anbieten, das dem Kind und seinem Entwicklungsalter entspricht). Ist eine sichere Umgebung gegeben, wird das Kind genug Raum haben und genau die Bewegungen machen, für die es bereit ist.

Die Eltern sollen das Kind beobachten und ihm Hilfe anbieten die es gerade braucht. Ist dies geschafft, kann sich die Mutter oder der Vater soweit entfernen, dass er das Kind hören kann, aber nicht gesehen werden muss. (Materialien müssen so angeboten werden, dass keine Gefahr besteht)

Das Spielgitter dient dem selbstständigen Spiel, das Bett hingegen sollte nur zur Ruhe und Rast dienen. Idealerweise ist das Spielgitter mit biologischen Lasuren eingelassen und aus Holz angefertigt. Der Boden besteht aus einer Holzplatte, deren Härte dem Kind ebenfalls wichtige Informationen liefert – es kann sich gut abstoßen, die Festigkeit vermittelt Sicherheit. Wenn es bereits von Geburt an dieses Material kennt, wird das Kind sich umsichtig bewegen bzw. im Fallen bewusst schützen.

### **4.3. Erfahrungen für das Kind beim freien Spiel**

Was erfährt das Kind beim freien Spiel?

Unter dem freien Spiel versteht man das Spielen ohne Anleitung, aber unter Aufsicht des Erwachsenen. Dabei kann das Kind seinen Interessen nachgehen, ohne dass ständig ein Erwachsener die Kontrolle ausübt oder bestimmte Ergebnisse erwartet.

Das Kind sammelt dabei Erfahrungen auf selbstständigem Weg und erwirbt die Fähigkeit etwas geduldig und beständig zu tun.

Wenn es sich sicher und wohl fühlt, entwickelt sich eine für das Kind zufriedene Spielphase. Es lernt seine Hände und Finger kennen und entdeckt, was es damit machen kann. Neben dem bewusst gesteuerten Greifen der Hände, entdeckt es das Heben, Reiben, Betasten, Drehen, ...

Neben den unterschiedlichen motorischen Fähigkeiten, wie etwa sich auf den Bauch zu drehen, zu rollen, zu kriechen, zu krabbeln, zu sitzen, usw., sammelt es Erfahrungen wie man verschiedene Situationen bewältigt.

Es lernt etwas selbständig zu tun, sich für etwas zu interessieren, auszuprobieren, experimentieren, Schwierigkeiten zu überwinden. Dabei erfährt es Freude und Befriedigung durch Geduld und Ausdauer.

In der ersten Zeit ist es ein Ertasten, Erfühlen, Kennenlernen des eigenen Körpers und der Bewegung in jeder Hinsicht. Sich-Kennen-Lernen auf sozialer Ebene mit Eltern, Geschwistern und anderen Personen.

Bis zum 3. Lebensjahr spielt das Kind sehr wirkungsbezogen. Es versucht den Erwachsenen nachzuahmen, ohne den Sinn und Zweck seiner Handlung zu erkennen. Nach dem 3. Lebensjahr erwacht in ihm die Phantasie die von außen angeregt wird. Ab dem 5. Lebensjahr kann es sein Spiel ausführlich planen.

Das Spiel ist der geistige Ausdruck der Beweglichkeit des Kindes. Beim Spielen werden Seelenkräfte entwickelt die sich später zu persönlichen Eigenschaften entfalten können. Das freie Spiel fördert die Fähigkeit zu freien Urteilsbildung.

## **5. Die pädagogische Arbeit nach Emmi Pikler**

### **5.1. Liebevolle Zuwendung und respektvoller Umgang**

- Das Kind annehmen, wie es ist
- Achtsamer und wertschätzender Umgang, unabhängig wie alt es ist
- Auf die gleiche Höhe gehen, in Augenhöhe mit dem Kind
- Alles was man mit dem Kind tut, vorher besprechen, z. B. wickeln etc.
- Genau zuhören (Sprache und Körpersprache) und auf die Kinder eingehen, auf Antwort/Reaktion warten
- Sprachliche Begleitung der Aktivitäten der Kinder und der Pflegenden
- Vertrauen in die Kompetenz des Kindes: Das Kind ist Initiator/Forscher und es lernt das, für das es bereit ist. Nur so viel Hilfe wie nötig, dass es sich daran erfreuen kann, seine eigenen Handlungen zu meistern

### **5.2. Vorbereitete Umgebung**

- braucht das Kind, um sich nach seinem inneren Bauplan entwickeln zu können
- ist neben der liebevollen, achtsamen und respektvollen Zuwendung die zweite notwendige Bedingung für die harmonische Entfaltung
- Das Kind braucht eine äußere Ordnung die ihm Sicherheit gibt
- Kindgerechte Möbel: Stühle und Tische
- Wichtig sind Raum und Dinge zum Bewegen: Podest, Rutsche, Bälle, etc.
- Orte, an denen sich die Kinder zurückziehen können
- „Sichere“ Umgebung/Spielmaterial – Die Umgebung so gestalten, dass sich die Kinder selbständig bewegen können
- Unstrukturierte Materialien mit verschiedenen Eigenschaften zum Experimentieren, Bauen, auf- und zudrehen, ineinander stecken und sammeln, Schüsseln, Körbe, Bausteine, Bälle, Naturmaterialien, Flaschen, Dosen, Siebe
- Das Kind „begreift“ die Welt über das Greifen
- Nicht zu viel Spielmaterialien
- Materialien regelmäßig austauschen, in einer Gruppe wird es dadurch ruhiger, weil wieder neue Dinge erforscht werden können



## **6.Fragebogen**

### **6.1.Erläuterung des Fragebogens**

Ich habe den Fragebogen in zwei Gruppen vom Spielraum ausgeteilt. Somit ist allen Eltern Emmi Pikler ein Begriff und sie haben auch bereits Einblicke in ihre pädagogische Arbeit durch die Kursleiterin erhalten. Ziel dieser Umfrage ist für mich darzustellen, auf welche Details Eltern im freien Spiel achten um dem Kind eine ideale Entwicklung ermöglichen zu können. Ob Eltern durch den Besuch im Spielraum Veränderungen an ihrem Kind feststellen konnten bzw. sich ihre eigene Einstellung bezüglich des Spielmaterials geändert hat. Sehr interessant war für mich auch die Fragestellung bezüglich des Spielgitters und des Mobiles. Mir persönlich war es nämlich vor der Auseinandersetzung mit diesem Thema nicht bewusst, wie positiv ein Spielgitter auf das Kind wirkt bzw. im Gegenzug dazu, welchen negativen Einfluss ein Mobile hat. Da meine Tochter im Herbst zu einer Tagesmutter kommt, stellte sich für mich auch die Frage, inwieweit die Eltern bei der Auswahl der ersten fremden Betreuungseinrichtung (Tagesmutter, Krippe) für ihr Kind, Wert auf eine freie Spiel- und Bewegungsentwicklung legen bzw. ob es überhaupt Institutionen gibt, welche nach diesem pädagogischen Ansatz arbeiten.

### **6.2.Auswertung des Fragebogens**

Von 14 ausgesendeten Fragebögen gab es einen Rücklauf von 11 Stück. Das Alter der Kinder liegt dabei zwischen 12 und 19 Monate, 7 Buben und 4 Mädchen. Davon besuchen 4 Eltern mit ihrem Kind den 1.Kurs und 7 den 2.Kurs. Auf den Spielraum aufmerksam geworden sind die Eltern durch Bekannte und Freunde oder Eltern, die den Spielraum bereits selbst besuchten, durch die Broschüre, welche beim Kinderarzt aufgelegt war, durchs Internet, den Elternbildungsfolder der Stadt oder durch die Hebamme.

Alter des Kindes: \_\_\_\_\_ Monate  
männlich  weiblich

Den wievielten Spielraum besuchen sie mit ihrem Kind?

1.Kurs  2.Kurs  3.Kurs

Wie/ wodurch sind sie auf den Spielraum aufmerksam geworden?

\_\_\_\_\_

1.Konnten sie die Emmi Pikler Pädagogik schon vor dem Besuch des Spielraumes?  
 ja  nein

Wenn ja, woher bekamen sie die Informationen?

\_\_\_\_\_

2.Konnten sie durch den Besuch des Spielraumes Veränderungen im freien Spielverhalten ihres Kindes beobachten?

ja  nein

Wenn ja, welche Veränderungen waren es?

\_\_\_\_\_

3.Ist der Spielbereich ihres Kindes zu Hause durch ein Spielgitter abgetrennt?

ja  nein

4.Hat sich ihre Einstellung gegenüber der Spielzeugauswahl für ihr Kind durch das Spielmaterial im Spielraum verändert?

ja  nein

Wenn ja, inwieweit?

\_\_\_\_\_

5.Hat / hatte ihr Kind über dem Bett / Stubenwagen ein Mobile hängen?

ja  nein

6.Nehmen sie sich auch zu Hause Zeit während des freien Spiels ihr Kind zu beobachten und daneben nichts zu tun?

ja  nein

7.Können sie sich an dem Moment erinnern, an dem ihr Kind das erste Mal seine Hände entdeckt hat und begann mit ihnen zu spielen?

ja  nein

8.Bieten sie ihrem Kind immer wieder unterschiedliche Spielmaterialien an?

ja  nein

Wenn ja, wie oft / bzw. in welchem Zeitintervall wechseln sie diese?

\_\_\_\_\_

9. Ist Ihnen eine Kinderkrippe bekannt, in welcher nach Emmi Pikler gearbeitet wird?

ja

nein

10. Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihr Kind in der ersten fremden Betreuungseinrichtung (Tagesmutter, Krippe) eine freie Spiel- und Bewegungsentwicklung ermöglicht wird?

1...sehr wichtig

2...wichtig

3...eher wichtig

4...nicht so wichtig

5...gar nicht wichtig

11. Werden Sie bei der Auswahl der Betreuungseinrichtung darauf achten?

ja

nein

12. Finden Sie, dass es genügend Institutionen gibt, welche auf eine freie Spiel- und Bewegungsentwicklung Wert legen?

ja

nein

13. War Ihnen die Wichtigkeit der verbalen Begleitung im Zusammenleben Ihres Kindes vor dem Besuch des Spielraumes bewusst?

ja

nein

14. Können Sie persönlich im Spiel- und Elternraum wertvolle Informationen / Hilfestellungen / Tipps für den Umgang mit Ihrem Kind für zu Hause mitnehmen?

ja

nein

Wenn ja, welche?

\_\_\_\_\_

15. Hier haben Sie noch Raum für allfälliges, was Sie uns mitteilen möchten!

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

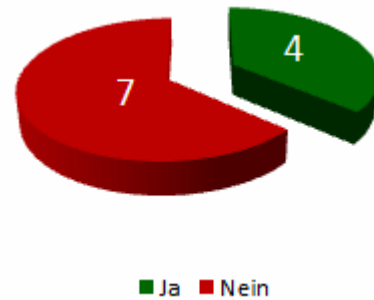
\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!**

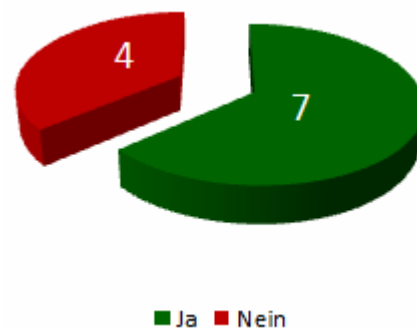
ad1)

7 Eltern kannten die Pädagogik von Emmi Pikler bereits vom Internet, aus Büchern, durch Freundinnen, beruflichen Zugang und, was mich persönlich freute, aus dem Ö1 Radio.



ad2)

7 Elternteile konnten durch den Besuch im Spielraum Veränderungen im freien Spielverhalten ihres Kindes beobachten. Ich rechnete bei dieser Frage eigentlich mit einer 100prozentigen Zustimmung. Mir ist es dabei sehr wichtig die Aussagen der Eltern, welche eine Veränderung bemerkten, unten anzuführen.



- „Mein Sohn spielt alleine, ohne dass ihn jemand unterhalten muss.“
- “Mein Kind beschäftigt sich jetzt länger mit Spielsachen.“
- “Ich habe mein Verhalten und mein Spielzeugangebot verändert. Ich habe meiner Tochter anderes Material geboten, daher hat sich das gesamte Spielverhalten verändert. Sie wurde nicht mehr bespielt, sondern hat selbstständig gearbeitet.“
- “Unser Sohn bleibt länger bei einer Sache.“
- “Mein Kind probiert einfach alles gerne aus.“
- “Meine Tochter ist experimentierfreudiger – sie ist selbst tätig.“
- “Wir haben unsere Einstellung bezüglich der freien Spielentwicklung mit anderen Augen gesehen und unserem Kind anderes Spielmaterial geboten, wodurch sich ihr Spielverhalten positiv verändert hat. Sie beschäftigt sich seit dieser Zeit viel intensiver und selbstständiger mit den unterschiedlichsten Materialien und ist auch viel experimentierfreudiger.“

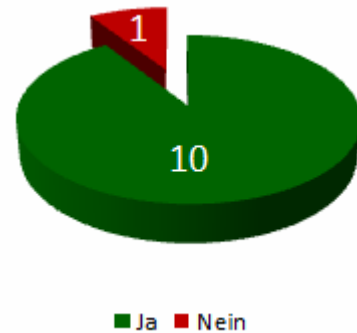
ad3)

Nur 1 Kind von 11 hat einen Spielbereich, welcher mit einem Spielgitter abgetrennt wird, was auch meine Beobachtung im Freundes- und Bekanntenkreis bestätigt.



ad4)

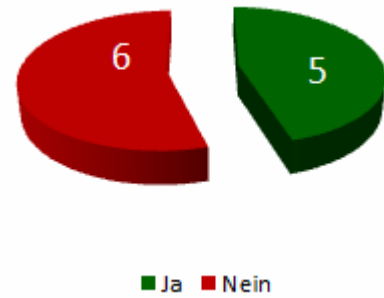
Sehr interessant waren die Antworten der Eltern inwieweit sich die Spielzeugauswahl durch den Besuch im Spielraum verändert hat. Dafür werde ich die Kommentare wieder auflisten.



- „Natürliche Materialien sind wunderbar – in allem kann ein Kind mit Neugierde etwas entdecken, was es in Begeisterung versetzt – es muss kein Plastikspielzeug sein.“
- “Ich biete zu 90% unstrukturierte Materialien meinem Kind an.“
- “Wir versuchen ausgewählte Materialien zu verwenden.“
- “Weniger ist mehr, unser Kleiner spielt mit alltäglichen Dingen lieber als mit extra gekauften Spielsachen.“
- “Ich gebe meinem Kind einfachere Spielzeuge, keine Spielzeuge mit vielen Funktionen wie Musik, Blinklichtern usw.“
- “Meine Einstellung bezüglich der Spielzeugauswahl hat sich völlig verändert. Ich gebe ihr kein Plastikspielzeug bzw. sprechendes Spielzeug.“
- “Ich überlege genauer welches Spielzeug ich meinem Kind anbiete und wie ich dieses anordne.“
- “Mehr Alltagsgegenstände als Spielzeug!“
- “Unser Sohn bekommt kein „lärmendes“ Spielzeug und ich lege Wert auf viele Spielsachen aus Holz.“
- “Durch den Spielraum erkannte ich das eine Rührschüssel völlig ausreichend ist, damit unsere Tochter wunderbar spielen kann und sich absolut mit Freude beschäftigt.“

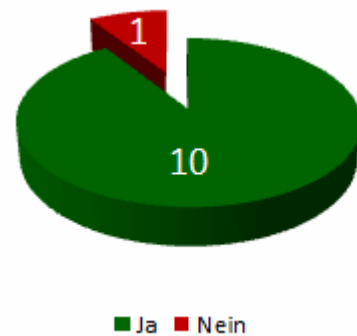
ad5)

Erst bei der Auswertung dieser Frage kam ich drauf, dass ich auf etwas Wesentliches vergesse habe. Die Altersangabe, seit wann das Kind über ein Mobile verfügt ist dabei ausschlaggebend und somit ist für mich keine Aussagekraft bei dieser Frage gegeben.



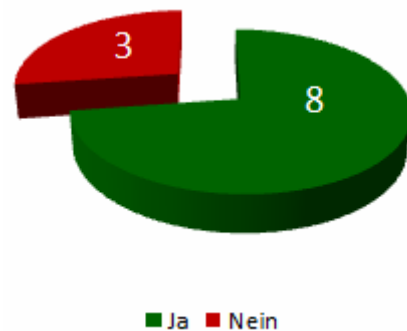
ad6)

Sehr positiv ist es für mich, dass der Großteil der Eltern sich die Zeit nimmt ihr Kind auch zu Hause zu beobachten und die Wichtigkeit dafür erkannt hat.



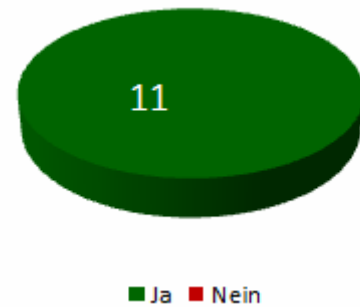
ad7)

Äußerst überrascht war ich davon, dass sich 8 Eltern an den Moment erinnern können, an dem ihr Kind das erste Mal seine Hände entdeckt hat und mit ihnen zu spielen begann. Ich persönlich habe diesen Moment leider nicht mehr in Erinnerung, bzw. habe ich sicherlich viel zu früh meiner Tochter Spielmaterial angeboten.



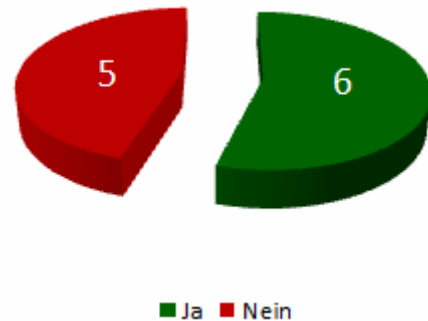
ad8)

Alle Eltern bieten ihren Kindern unterschiedliches Spielmaterial an, wobei die Zeitintervalle sehr unterschiedlich sind. Eine Mutter wechselt das Material täglich, zwei alle 3 Wochen, vier Eltern monatlich und vier je nach Interesse und Bedürfnis des Kindes.



ad9)

Sechs Eltern ist eine Kinderkrippe bekannt, in welcher nach der Emmi Pikler Pädagogik gearbeitet wird, wobei es nach meinen Recherchen ohnehin nur eine Krippe in unsere Umgebung gibt. Diese wird auch von der Kursleiterin empfohlen und Veranstaltungen dort werden im Spielraum ausgehängt.



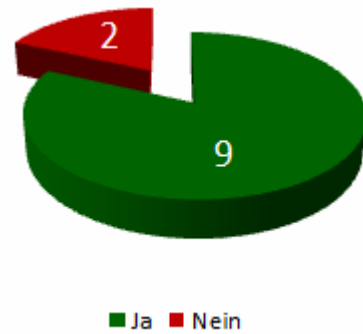
ad10)

Erstaunt war ich darüber, dass es drei Eltern „nur“ eher wichtig ist, dass ihrem Kind in der ersten fremden Betreuungseinrichtung eine freie Spiel- und Bewegungsentwicklung ermöglicht wird, einem Elternteil ist es wichtig, einem nicht so wichtig, dem restlichen Teil ist es sehr wichtig.



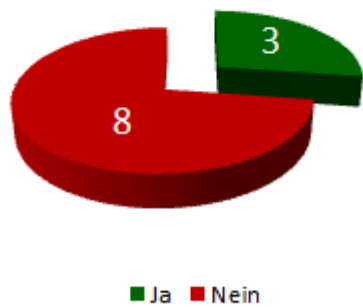
ad11)

Neun Eltern wiederum werden bei der Auswahl der Institution sehr wohl auf die freie Spiel- und Bewegungsentwicklung achten.



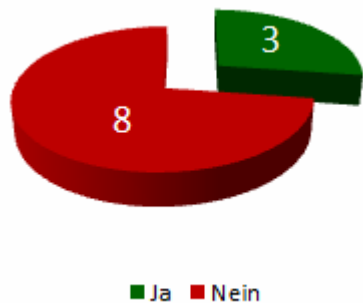
ad12)

Mehrheitlich einig waren sich die Eltern bei der Frage ob es genügend Institutionen gibt, die auf eine freie Spiel- und Bewegungsentwicklung achten!



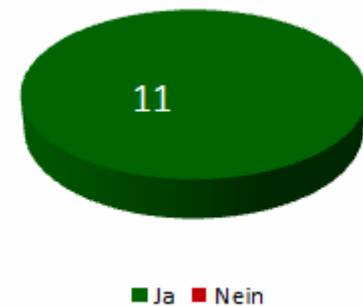
ad13)

Drei Eltern war die Wichtigkeit der verbalen Begleitung im Zusammenleben ihres Kindes vor dem Besuch des Spielraumes bewusst, die anderen konnten dieses Wissen dann im Spielraum erfahren.



ad14)

Bei dieser Frage kam es zu einem eindeutigen Ergebnis. Alle Eltern nehmen sich wertvolle Informationen / Hilfestellungen und Tipps für den Umgang mit ihrem Kind für zu Hause mit. Die einzelnen Statements von den Eltern habe ich aufgelistet.





- „Durch die Begleitung in verschiedenen Situationen habe ich gelernt das Weinen meines Kindes auszuhalten und mein Kind nicht mehr zu daueranimieren.“
- “Die verbale Begleitung, das Kind selbst Dinge versuchen lassen und nicht alles vorzuzeigen.“
- “Alle Informationen sind hilfreich. Sowohl die von der Kursleiterin, als auch das Erlebte von anderen Müttern zu hören. Man fühlt sich nicht mehr alleine mit dem was man selber erlebt.“
- “Respektvoller Umgang, besseres Verständnis für das Bedürfnis des Kindes.“
- “Dem Kind Raum geben und Zeit lassen.“
- “Die Wichtigkeit der verbalen Begleitung!!! Auch die Bedeutung des Weinens und wie sich meine eigene Ambivalenz auf den Kleinen widerspiegelt.“
- “Sehr sehr viele – immer wieder der Dialog – Ich und mein Kind als Spiegel!“
- “Beispiele nicht dein Kind!“
- “Durch die Begleitung in schwierigen Situationen habe ich meine Sichtweise geändert.“
- “Sei ehrlich und ganz bei dir, sei aufmerksam. Sag ja wenn du ja meinst und nein wenn du nein meinst!“

ad15)

Zum Abschluss möchte ich noch drei Aussagen von Eltern anführen, die mir den Fragebogen mit folgenden Kommentaren noch dokumentierten:

- “Der Spiel- und Elternraum ist für uns sehr wertvoll und wir bekommen immer wieder neue Erkenntnisse.“
- “Ich kann den Spiel- und Elternraum nach Emmi Pikler nur empfehlen und erzähle auch oft Freundinnen von meinen Erfahrungen – diese werden z.T. sehr gerne angenommen!“
- “Der Spiel- und Elternraum ist unheimlich wertvoll. Ich bin dankbar, dass ich ihn entdeckt, und die Kursleiterin kennen gelernt habe. Mittlerweile besuche ich auch mit meiner zweiten Tochter den Spielraum. Kann ich nur weiterempfehlen! Habe bereits vier Mütter zum Spielraum gebracht.“

## **7. Resümee und meine Arbeit als Familienmentorin**

Wenn wir alle etwas offener werden, unseren Kindern mehr Aufmerksamkeit und mehr Zeit schenken, dann gehen wir mit ihnen in eine wundervolle Zukunft.

Unsere Kinder prägen ihre wesentlichen Merkmale, in allen Bereichen, bis zum sechsten Lebensjahr aus. Alleine um ihnen einen wundervollen Start in ihr Leben zu ermöglichen sollten wir gerade in dieser Zeit besonders behutsam mit ihnen umgehen.

Die wichtigste Aufgabe ist, dass wir ihnen die freie Entwicklung lassen, dass sie sich zu selbstständigen, liebevollen, Menschen, mit hoher sozialer Kompetenz entwickeln können.

Die individuelle Gestaltung, die sich im Spiel bemerkbar machen kann, wird als besonderer Charakter beim selbstständigen Urteilen später auftreten. Somit hat das freie Spiel einen Wert für das ganze Leben. Seine psychologische Bedeutung ist nicht hoch genug einzuschätzen. Nur wenn wir das freie Spiel als eine intensive Form des Lernens an sich betrachten, werden wir seinem Wert gerecht.

Zusätzlich zu all meinen Funktionen als Familienmentorin werde ich, wenn sich die Gelegenheit in der Familie ergibt, diese auf die Möglichkeit der freien Spielentwicklung bzw. auf einen Spielraum nach Emmi Pikler aufmerksam machen, damit möglichst viele Familien diese wertvollen Erfahrungen, welche ich machen durfte, ebenfalls erfahren können.

Aus meiner praktischen Arbeit bis jetzt, kann ich sagen, dass es viel leichter ist in dieses Thema einzusteigen, wenn man direkt mit dem Klienten zu Hause arbeitet. Das Kind hat dort nicht nur seine vertraute Umgebung, sondern man sieht wie die Spielmöglichkeiten arrangiert sind und man diese gegebenenfalls verändern könnte.

Ein wesentlicher Punkt, den ich für meine Arbeit als Familienmentorin mitnehme ist, dass ich jeden Menschen annehme wie er ist. Ebenso ist mir der wertschätzende Umgang, mit dem Erwachsenen, wie auch den Kindern ein wichtiges Anliegen. Die Dokumentation der Handlungen und Vorgehensweisen geben nicht nur den Kindern, sondern auch Erwachsenen weitaus mehr Sicherheit. Für mich persönlich war das

genaue Beobachten und Abwarten auf die Reaktion vom Klienten, ein wesentlicher Lernfaktor. Dies ist aber in unserer Arbeit ein wesentlicher Teil.

Aus heutiger Sicht sehe ich meine pädagogische Arbeit auch aus einer anderen Blickrichtung. Wenn ich als Pädagoge den Beschäftigungsdrang durch Selbsterziehung umlenken könnte, wäre dies für alle ein Gewinn. Durch eine natürliche Verlangsamung würde es den Kindern, wie auch uns Erwachsenen sicher besser gehen. Die freudige Hingabe an einer sinnvollen Tätigkeit würde Zufriedenheit ausstrahlen. Für das Kind bedeutet es mehr Ruhe, Sicherheit und Muße. Im Herbst beginne ich wieder meine Arbeit als Sonderpädagogin und werde versuchen, möglichst viele Ansätze von Pikler in der Praxis umzusetzen.

Ich bin mir dessen bewusst, dass ich mit meiner Diplomarbeit nur einen Einblick in die Arbeit von Emmi Pikler gegeben habe, denn dieses Thema hat erst nach näherer Betrachtungsweise eine extreme Tiefe.



„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, dass durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

(Emmi Pikler aus „Friedliche Babys – zufriedene Mütter“)

## 8. Abkürzungsverzeichnis

ad	Anmerkung zu
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
z.B.	zum Beispiel
d.h.	das heißt
lt.	laut
zT.	zum Teil

## 9.Literaturverzeichnis

Emmi Pikler "Friedliche Babys – zufriedene Mütter" Herder Verlag

Emmi Pikler "Laßt mir Zeit" Pflaum Verlag München

Emmi Pikler / Anna Tardos „Miteinander vertraut werden“

Magda Gerber & A. Johnsen „Ein guter Start ins Leben“

Éva Kálló & Györgyi Balog „Von den Anfängen des freien Spiels“

### 9.1.Interessante Links

<http://www.pikler-hengstenberg.at>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Emmi\\_Pikler](http://de.wikipedia.org/wiki/Emmi_Pikler)

[http://www.basisgemeinde.de/images/katalog\\_2010.pdf](http://www.basisgemeinde.de/images/katalog_2010.pdf)

<http://www.pikler-hengstenberg.at/materialien/geraete.htm>